

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 49 (1992)

Heft: 10

Artikel: Tischtennis : Kopfballspiel für Nervenstarke

Autor: Lehmann, Anton

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-993148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

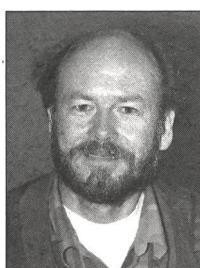
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tischtennis: Kopfballspiel für Nervenstarke

Anton Lehmann, J+S-Fachleiter Tischtennis



Am Olympiafinal in den vordersten Reihen gesessen zu haben, unweit weg von zwei bekannten Schweizern, nämlich Ex- und Bundesrat Furgler und Ogi, wecken in mir noch heute Gefühle des Stolzes und der Genugtuung. Auffallen musste einem TT-Insider, mit wieviel Sorgfalt und Professionalität diese Wettkämpfe für Publikum und Fernsehen stilgerecht inszeniert wurden. Zum Beispiel gab es ganz neuartige Farbkontraste: blauer TT-Tisch, gelber TT-Ball, rote Abschränkungen, roter Boden innerhalb der Spielbox und blauer Boden außerhalb der Box. Erstmals wurden zudem weisse Hemden getragen – im TT sind ansonsten ja dunkle Hemden vorgeschrieben, um genügend Kontrast zum weissen Ball herzustellen.

Eilfertige Balljungen in allen vier Ecken der Box zu postieren, ist hingegen schlecht kopiertes Tennis und kaum auf die kleineren TT-Verhältnisse übertragbar.

Zuschauerkulisse und Ambiance im Halbfinal und Final der Männer waren einfach einmalig, was mir ein ganz und gar neues Wir-Gefühl als Pingponger vermittelte. Wie kam das?

Zunächst, aufgrund der olympischen Bedeutung, war da die grosse Zahl – eine randvoll mit Fans gefüllte Arena – dann, und das ist der entscheidende Punkt, Fans, die sich so ganz anders verhielten, als ich das vom üblich-spärlichen, meist sachkundig-objektiven TT-Publikum bei uns gewöhnt bin. Die Landesfarben ins Gesicht geschminkt (Kriegsbemalung?), singend, johlend, brüllend und mit Instrumenten lärmend, heizten Schweden und Franzosen ihre Lieblinge Waldner und Gatien an. Das «Estacion Norte» (früher ein alter Bahnhof, heute eher Typus Markthalle) wurde kurzum in einen Hexenkessel der besonderen Art verwandelt. Jeweils mäuschenstill während der kurzen effektiven Spielzeit eines Ballwechsels, explodierte die Menge in den Pausen zwischen zwei Punkten gewaltig. Dieses Wechselspiel zwischen laut und leise erfolgte in ganz rascher Folge aufeinander. Ansätze von Fanatismus, Hysterie und Trance? Ich war zuerst etwas erschrocken. Aber mir scheint der Realität näher zu kommen,

dass echte Supporter den Wettkampf kurzzeitig wie ein manisch-depressives Gefühlsbad erlebten, getrieben vom wechselnden, immer mehr sich zusätzenden Spielverlauf, mal himmelhoch jauchzend, mal zu Tode betrübt waren. Bei derartigen Fans handelte es sich jedoch keineswegs um vielbeschimpfte Randalierer und Hooligans. Dies zeigte nicht zuletzt ihr disziplinierter, ja manierlicher Abzug am Ende der Veranstaltung.

Wie schwer es mir persönlich fiel, unter diesen Umständen neutral wie ein Schweizer und objektiv wie ein beschaulicher Zuschauer zu bleiben, kann ich hier nur andeuten...

Waldners Bruder

Stets abgeklärt scheint er, der neue Olympiasieger aus Schweden. Cooler Typ! Immer wirkt er wie der Chef im Ring, auch wenn er mal in Rückstand gerät oder ihm mal die Box zu eng oder zu kurz wird. Waldners älterer Bruder, Kjell-Aeke, der Jan-Ove wohl wie kein anderer Mensch kennt, ermöglichte mir einen tiefen Blick hinter die coole Fassade des Olympiasiegers: So konnte Jan-Ove bis zum 15. Altersjahr überhaupt nicht verlieren. Nach Niederlagen war er entweder in Tränen aufgelöst – wobei dem Bruder die Rolle des aufbauenden Trösters zukam – oder er forderte Revanche um Revanche, spielte verlierenderweise bis zum Umfallen...

In jener Zeit wurde Björn Borg sein Idol. Borg war nicht nur weltbesten Tennisspieler, er war auch ein Pokerface, d.h. er liess sich äußerlich scheinbar nie aus dem Konzept bringen. Jan-Ove war fasziniert von Borg, studierte ihn stundenlang am Fernsehen und versuchte alsbald, ihn im Wettkampf zu kopieren, was ihm, wie wir wissen, mit seiner Wandlung vom dünn- zum dickhäutigen Spieler nicht schlecht gelang.

«Philou – Philou» (französische Sprechchöre)

Jean-Philippe Gatiens herausragende Stärke, die ihn zu einem der Top-Favoriten in Barcelona stempeln, sind athletische Fähigkeiten, vor allem seine Schnelligkeit: schnell auf den Beinen, schnelle Reaktion und schnelle Schlagbewegungen. Dazu kommt die mentale Stärke, die ihm anfänglich gänzlich fehlte und die er sich erst in harter Arbeit aneignen musste. Kurse in Sophrologie (eine französische Version des autogenen Trainings), symbolische Handlungen – z.B. war Gatiens mit seinem Trainer Gadat per Velo vom INSEP (wo Gatiens studiert und trainiert) in Paris nach Barcelona geradelt, wo beide exakt ein Jahr vor dem Finalsport am Austragungsort, Estacion Norte, eingetroffen waren. Ritualisierte Vorbereitungen vor dem Wettkampf wie das Zeremoniell des «Frischklebens» (vgl. Kasten), gaben ihm den nötigen Halt und machten ihn zum Vize-Olympiasieger in Sachen Konzentrationsfähigkeit. Er ist bekannt dafür, bereits verloren geglaubte Spiele noch herumzureißen. Den Gegner zu zermürben und entscheidend zu treffen, wie im Duell, das ist die gefürchtete Psycho-Taktik von Gatiens, der Tischtennis als Kopfballspiel für Nervenstarke beschreibt. ■

**Deng Yaping
(China)
im Finalspiel
gegen Qiao
Hong:
Endstand 3:1.**

